Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.
Auflage 34000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Eduard Cohne, Graveur, 16 Schloss-Strasse 16 vis-a-vis dem kgl. Schlosse. **Monogramm-Papier** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung. (Nach auswärts unter franco per Nachnahme.)

Nr. 296. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten. Meist trübe, stellenweise aufklärend, Regenschauer. **Dresden, Donnerstag, 23. October.**

Politisches.

Seit dem Grafen Brandenburg hat der Tod kein Opfer aus den glänzenden Räumen eines preußischen Ministerhotels geholt. Alle preußischen Minister starben als Pensionäre. Am Montag aber hat der Tod Einen mitgehen heißen, der noch im Vollbesitz der Amtsgewalt war: Herrn v. Bülow, der in Folge Ueberanstrengung sich einen Gehirnschlag zuzog, dem er erlag. Herr v. Bülow war eine der vielen rechten Hände des Reichskanzlers, sein Faktotum in der auswärtigen Politik. Er empfing die fremden Gesandten und Botschafter, schrieb Noten, gab Diners und war, ohne eigentlich diesen Titel zu führen, in Wahrheit Minister des Auswärtigen, während Fürst Bismarck bekanntlich zu drei Vierteln des Jahres auswärtiger Minister ist. Eine Arbeitskraft ersten Ranges, ein durchaus nobler Charakter, ein Mann von umfassendem Wissen und feinster Bildung, sowie der urbansten Umgangsformen, besaß er jene Gewandtheit, weniger zu scheinen als er war. Er war einer jener „Geschäftsminister", wie sie Fürst Bismarck so liebt, die selbstlos seine Intentionen ausführen. Er wird schwer zu ersetzen sein, namentlich dem Fürsten Bismarck. Dieser ist ohnehin mit den jetzigen Ministern nicht sonderlich zufrieden. Sie sind ihm zu selbstständig, zeigen zu wenig Bereitwilligkeit, auf seine weittragenden Pläne einzugehen. Graf Eulenburg, der Minister des Innern, will die ins Stocken gerathene Reform der inneren Verwaltung Preußens im Sinne einer mäßigen Selbstverwaltung fortsetzen, während Bismarck ein System strammer Bureaukratie verlangt. Auch der Cultusminister v. Puttkamer hat nicht vermocht, durch seine Amtsführung die volle Zufriedenheit des Reichskanzlers zu erwerben. So erklärt es sich, daß Dieser in Nichts weniger als guter Stimmung Berlin verlassen hat. Diese Selbstständigkeit der einzelnen Minister in ihren Ressorts, das pflichtmäßige Betonen ihrer persönlichen, den Plänen Bismarck's mitunter zuwiderlaufenden Ueberzeugungen findet in den Zerwürfnissen der konservativen Parteien ein Gegenstück. Es ist nicht gelungen, für den Landtag alle Schattirungen dieser Parteien in eine große gouvernementale Partei zu verschmelzen. Vielmehr weigern sich die Altkonservativen, die einzigen, die dem Namen „Konservativ" Ehre machen, entschieden, allen Plänen Bismarck's unbedingte Heeresfolge zuzusichern und nach links oder rechts einzuschwenken, je nachdem das Commando aus Varzin telephonirt wird. Die wahrhaft Konservativen wollen sich ihre Ueberzeugungen bei Fragen vorbehalten, wo Bismarck „nix to seggen hat." Im Gegentheil haben sie die Neukonservativen zu sich herübergezogen, so daß die Freikonservativen auf die Bundesgenossenschaft der ihnen ohnehin verwandten Nationalliberalen beschränkt sind. Soll unser Volksleben gesunden, so ist die Voraussetzung, daß Fürst Bismarck die Verbindung mit den Nationalliberalen abbricht. Nur dann kann eine gründliche Revision der verfehlten wirthschaftlichen Gesetzgebung der letzten 10 Jahre eintreten. Unser Volksleben wird dann einen neuen sittlichen Impuls erhalten, während es jetzt nach und nach sittlich zerrieben wird.

Kein Mensch in Berlin ist in neuerer Zeit so verunglimpft worden, wie der Hofprediger Stöcker. Dieser Priester hat es bekanntlich gewagt, die der evangelischen Kirche durch den Uebermuth des Judenthums drohenden Gefahren öffentlich zur Sprache zu bringen. Die Judenpresse hat nicht eine einzige der wohlbegründeten Anklagen, die dieser Mann erhob, sachlich widerlegt, vielmehr fälschte sie den Sachbestand, indem sie ihn beschuldigte, eine „Judenhetze" arrangirt zu haben, und sie fügte Dem niederträchtige Verleumdungen hinzu. Sie warf ihm vor, er lasse in Braunschweig seine alte Mutter Hunger leiden, dieselbe habe sich in ihrer Noth an den Fabrikanten Aaron Hirsch gewendet, der ihr natürlich großmüthige Hilfe gewährte. Zwei Tage später mußte diese Presse jene schamlose Anklage selbst als unwahr zurücknehmen. Ferner hat der Hofprediger Stöcker in einer öffentlichen Versammlung über die „unerhörte Unverschämtheit" sich bitter beschwert, wornach sich der Kaiser Wilhelm mißbilligend über seine (Stöcker's) Bekämpfung des Judenthums ausgesprochen habe. Das Gegentheil ist vielmehr wahr. Kaiser Wilhelm kann naturgemäß sich einer Partei nicht freundlich erweisen, welche durch den Präsidenten der Alliance israélite, den Pariser Advokaten Crémieux, 1861 als Programm aufgestellt hat: „Ein neues messianisches Reich, ein neues Jerusalem muß erstehen an Stelle der Kaiser und Päpste." Von einer Judenhetze ist schlechterdings bei der täglich an Umfang gewinnenden Volksbewegung gegen unsere neuen Herren nicht die Rede. Kein Mensch kümmert sich um die Glaubenssatzungen der Israeliten, während deren Presse sich unausgesetzt in die inneren Verhältnisse der christlichen Kirchen mischt. Spricht man von einer „Hetze", so sind wahrlich nicht die Juden die „Gehetzten". Gehetzt wird heutzutage vielmehr nur das germanische Volk, gehetzt von Haus und Hof, vertrieben aus seinem Heim, ausgesogen durch Wucherer. Hiergegen Front zu machen, sich das Erbe seiner Väter vor der allgemeinen Rapusche zu wahren, ist Pflicht der Selbsterhaltung. Dies wird weder die größte Geistreichigkeit der Judenliteratur, noch die schimpflichsten Verleumdungen ihrer Presse verhindern. Diese Volksbewegung hat sich von selbst gemacht. Keine künstliche Preßagitation hätte sie schaffen können. Man gehe nur in allen Kreisen der Bevölkerung herum — gerade von den ruhigsten, besonnensten, humansten Männern wird man die stärksten Ausdrücke über jene Geschäftsthätigkeit hören, welche heutzutage allen Wohlstand zerrüttet und jedes redliche Erwerbsstreben mit Unfruchtbarkeit schlägt. Wir können unseren ehrenwerthen israelitischen Mitbürgern — und deren giebt es, wie wir Alle wissen, genug — gar keinen besseren Rath geben, als sie zu bitten, ihren vollen Einfluß aufzubieten: daß das schamlose Treiben einer gewissen Sorte Menschen in der Presse, im Handel und Wandel verschwindet. Man zügle den Uebermuth, mit welchem sich diese Frivolität in die christlichen Fragen mischt; man dämpfe die Unbarmherzigkeit, die mit dem materiellen Elend der Zeit spielt! Das Christenthum ist heute noch lange kein überwundener Standpunkt. Seine Heilslehren sind ein Bollwerk gegen den groben Materialismus, in den uns die Verjudung unseres Volkes treiben will. Das Königthum ist noch eine lebendige Macht, und vorläufig commandirt das deutsche Heer weder ein General Lasker, noch ein General Bamberger. Der deutsche Adel ist noch nicht verdrängt von der Finanzaristokratie, und das deutsche Volk, welches wohl weiß, daß es niemals eine gewisse „Pfiffigkeit" erlangen kann, hat sich noch nicht zu jener Abwesenheit alles Dessen bekehrt, was das Wort „Scham" ausdrückt: es hält noch auf Ehre und Gewissen. Wir fragen mit Marr: Würde sich, wenn Deutschland aus 32,200,000 Juden und aus 800,000 Christen bestünde, jene Mehrheit eine solche Behandlung gefallen lassen, wie die jetzige Majorität von der Minorität? Nun, Deutschland will sich eben nicht länger minorisiren lassen; es verabscheut jede Judenhatz, aber verlangt Christenschutz.

Den Engländern wird ein schwerer Stein vom Gewissen fallen, wenn es sich bestätigt, daß die Russen, weit entfernt, Merw zu erobern, geschlagen nach dem kaspischen Meere zurückgegangen sind. England kann sich mittlerweile in Afghanistan ruhig etabliren. Jakub Khan's Thronverzicht kommt ihnen sehr gelegen. Ein Verlaß war auf diesen schwachen Menschen nicht. Er spielte stets eine zweideutige Rolle. Autorität auf sein Volk besaß er gar nicht. Wenn jetzt die Engländer im Namen seines 5jährigen Söhnleins Afghanistan verwalten, so ist dies nur eine andere Form der völligen Annexion.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

München, 22 Oktober. Die Kammer lehnte nach längerer und lebhafter Debatte mit großer Majorität den Antrag des Abg. Daller, betreffend die Einführung einer Wein- und Branntweinconsumsteuer, ab.

New-York, 22. October. Staatssekretär Evarts hielt eine Rede in New-York, worin er äußerte: Wenn das allgemeine Stimmrecht gefährdet sei, werde das Volk dasselbe aufrecht zu erhalten wissen wie bisher. Die Nation habe dem General Grant nach dem Secessionskriege die höchsten Ehren verliehen. Wenn die Landesfreiheit nochmals bedroht sei, werde das Volk seine Wohlfahrt abermals dem Bürger anvertrauen, der die Volkswahlrechte am besten aufrecht erhalten kann.

Locales und Sächsisches.

— Gestern gegen Abend probirte der Stadtrath von wohlfahrtswegen die neuen Pferdebahnwagen, deren nunmehr schon 10 vorhanden sind. Herr Stadtrath Hendel hat, seit ihm dies Verkehrsinstitut untersteht, mit Energie alle Schädigung des Publikums durch event. Pub. Interessen abgewehrt; ein Schulkind, das bei Regenwetter überzählig mitfährt, kann dem Kondukteur 20 Mark Strafe kosten. Leider ist diesmal der Herr Stadtrath nicht eben sehr strenge gegen die Bahn, denn dieselbe erhielt die Erlaubniß einspännig zu fahren, und das ist wohl eine schwere Schädigung des Verkehrs. In Berlin fährt man auch einspännig, aber auf Doppelgeleisen, also so oft das Bedürfniß da, alle 5, 4 oder 2 Minuten. Hier aber wurden seither alle 15 Minuten 56 Personen zweispännig befördert, künftig können nur 30 Personen alle 15 Minuten befördert werden, und das ist doch evident eine Verkürzung. Von neuen Geleisen verlautet auch nichts mehr, wohl aber, daß künftig nicht der böhmische Bahnhof, sondern der Georgplatz Endpunkt der Blasewitzer Linie sein soll. Die Erfahrnisse bei der Bahn müssen beträchtlich sein — aber — wo bleibt das Interesse des Publikums? Uebrigens gehen die neuen nur 45 Centner schweren Wagen sehr leicht und ohne Rattern und Stoßen.

— Nach einer Mittheilung des Herrn Polizeidirektor Siebdrat aus Chemnitz hat derselbe den dasigen Hirsch-Duncker'schen Gewerkverein nicht auf Grund des Sozialisten-, sondern auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes aufgelöst, welches die Gründung von Vereinen verbietet, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen und unter einander in Verbindung stehen. Herr Dr. Hirsch hat bereits vor 14 Tagen bei dem Herrn Minister des Innern eine Audienz behufs Zurücknahme dieses Verbots gehabt.

Einer Einladung des Dresdner Marktvereins Folge leistend, hatten sich am Sonntag Deputirte von ca. 20 sächsischen für die Erhaltung der Jahrmärkte interessirten Städten im Stadt-Waldschlößchen eingefunden. Nach längeren Debatten wurde beschlossen, sämmtliche Markt-Interessenten Sachsens zu einer Delegirtenversammlung nach Dresden einzuberufen. Uebrigens wurde konstatirt, daß die Gefahr der Aufhebung der sächsischen Jahrmärkte nicht so nahe liege, als vielfach gefürchtet wird.

Während in einzelnen, dem Weltpostverein angehörenden Ländern unzureichend frankirte Postkarten von der Beförderung ausgeschlossen bleiben, werden im Weltpostvereinsverkehr derartige Sendungen abgeschickt, und zwar lediglich unter Verzeichnung des doppelten Betrages des fehlenden Portotheils. Nicht selten aber kommt es vor, daß die Einziehung dieser Nachtaxe für eine solche Postkarte nicht möglich ist, weil der Empfänger nach flüchtiger Kenntnißnahme des Inhalts der Karte deren Annahme verweigert und der Absender nicht zu ermitteln ist. Auch bei der Versendung von Drucksachen wird oft in gleicher Weise verfahren. Es hat fast den Anschein, als ob hierbei planmäßig vorgegangen wird und die Absender oft absichtlich ein nur für den inneren Verkehr des betreffenden Ausgabebezirks ausreichendes Postwertzeichen behufs Frankirung der Postkarten des Weltpostvereinsverkehrs benutzen. Dabei wird die Nachahmung des in der Schweiz angeordneten Verfahrens empfohlen, demgemäß die Karte dem Empfänger nicht vorgezeigt, dieser vielmehr nur gefragt wird, ob er, nach Nennung des Aufgabeorts und allenfalls des Absenders, die Nachtaxe zahlen will, und im Verneinungsfalle die Karte nicht ausgehändigt erhält. Im Reichspostgebiete wird wahrscheinlich eine ähnliche Einrichtung betreffs der vom Auslande kommenden, unzureichend frankirten Postkarten und Drucksachen eintreten und alsdann zugleich auf die Verabfolgung unzureichend frankirter Drucksachen des inneren Verkehrs ausgedehnt werden. Unzureichend frankirte oder unfrankirte Postkarten sind im inneren Verkehre des Deutschen Reiches bekanntlich von der Beförderung ganz ausgeschlossen.

— Das Befinden des Dr. Roscher in Zittau schreitet nach der neuesten Meldung auf dem Wege der Besserung weiter.

— Nach dem vorliegenden Geschäftstableau und Personal-Etat des kgl. Amtsgerichts Dresden erstreckt sich die Gerichtsbarkeit desselben über die Stadt Dresden und über die Ortschaften des zweiten Gerichtsamtsbezirkes Dresden (ca. 120 an der Zahl). Es ist in folgenden Geschäftsabtheilungen vereinigt: für streitige Civilsachen; für Konkurs- und Aufgebotsverfahren, Zwangsvollstreckung in Grundstücke einschl. des mit derselben verbundenen Sequestrations- und Subhastations- und Vertheilungsverfahrens und für das Mediatisirten; für Strafsachen; für Nachlaß- und Vormundschaftssachen im Stadtbezirk Dresden links der Elbe, sowie für Führung des Dissidenten-Registers über den ganzen Amtsgerichtsbezirk; für Nachlaß- und Vormundschaftssachen im gesammten Landbezirk; für Grund- und Hypothekensachen im Stadtbezirk Dresden l. d. E. und im gesammten Landbezirk; für die Grund- und Hypothekensachen des bisherigen Appellationsgerichts Dresden als Vehmbuch und für die nichtstreitige Rechtspflege im Stadtbezirk Dresden r. d. E. Die Geschäftszeit ist wie folgt festgesetzt: Oktober bis März von 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Mittags und von 3—7 Uhr Nachm., April bis September von 8 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Mittags und von 3—6 Uhr Nachm. Die Gerichtsschreibereien sind nur von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Mittags und von 4—5 Uhr Nachm. geöffnet. Die Depositen- und Sportelkasse wird Nachm. 4 Uhr geschlossen. Vorstand des Amtsgerichts ist Oberamtsrichter Hofrath Heink. Der Personaletat weist 313 Beamte auf, und zwar 6 Oberamtsrichter, 22 Amtsrichter, 4 Hilfsrichter, 7 Assessoren, 28 Referendare, 20 Kassenbeamte, 10 Gerichtsschreiber, 96 Grundbuchführer und Registraturbeamte, 10 Gerichtsvollzieher und 110 Lohnkopisten, Wachtmeister, Boten, Aufwärter 2c.

— Von den Herren Rechtsanwälten der Residenz haben sich mehrere für die Anlegung der Amtstracht entschieden und plaidirten bereits vor einigen Tagen die Herren Dr. Sintenis und Dr. Rudolph bei den Kammern für Handelssachen, während gestern Abend Herr Rechtsanwalt Dr. Wolf II. vor der Strafkammer III. ebenfalls im Talar und Barett vertheidigte. Den in der Robe plaidirenden Rechtsanwälten wird ein Garderobezimmer im Landgerichtsgebäude zur Verfügung gestellt.

— Die bei den Gerichtsämtern der ehemaligen Bezirksgerichte Pirna und Meißen, weselbst sich dermalen neben den Amtsgerichten delegirte Strafkammern befinden, bis 1. Oktober erstinstanzlich entschiedenen kleineren Strafsachen und Privatanklagen, betreffs deren das Rechtsmittel des Einspruches erhoben worden ist, gelangen jetzt sämmtlich bei den Strafkammern des hiesigen Landgerichtes zur Erledigung.

— Wenn auch in letzter Zeit gemeldet werden konnte, daß hier und da in Sachsen Industriezweige sich erfreulich zu beleben begonnen haben, so ist doch leider durchaus nicht von einer einheitlichen, allgemeinen Hebung der Industrie zu reden; immer wieder können von da und dorther Klagen. So sollen in verschiedenen sächsischen Eisenbahn-Werkstätten größere Arbeiterentlassungen stattgefunden haben; in Chemnitz z. B. wurden 40 Stellmacher, meist Familienväter entlassen und stehen nun mit schwerer Sorge dem Winter gegenüber. Wenn den Fabriken an Arbeit mangelt, geht es ja nicht anders. Leider Gottes fehlt es aber auch nicht an Arbeitgebern, welche herzlos genug sind, trotz genügender Arbeit die Löhne unter der Androhung sonstiger Entlassung herabzudrücken und auch noch diesen Gewinn vom Schweiße des Arbeiters in ihre Tasche zu stecken, wogegen sie dem gedrückten Armen großmüthig die größere Sorge ungeschmälert überlassen.

Mit ganz enormem Beifall debütirte vorgestern Abend im Victoria-Salon der mehrerwähnte Jongleur Mr. D'Alvini. Derselbe ist Amerikaner, führt jedoch seine Produktionen in japanesischem Costüm und ganz in der Art der Jongleure dieses Landes aus und seine ganz eminente Fertigkeit berechtigt ihn im höchsten Grade, sich als den in solchen Künsten bekanntlich mit seltener Meisterschaft auftretenden Volke ebenbürtig hinzustellen. Daß Mr. D'Alvini der großartigste Jongleur ist von Allen, die hier waren, lehren die ersten Minuten seines Auftretens. Mit tapenartiger Behendigkeit und unter den originellsten Gebärdungen zeigt er Kunststücke, bei denen man aus dem Staunen nicht herauskommt und sich fortwährend fragt, wie solche spielende Beherrschung der augenscheinlichsten Unmöglichkeiten nur ausführbar ist. Sein Auftreten bildet eine Programm-Nummer, die den Besuch des Salons allein reichlich lohnt, denn sie ist zugleich voll von allerhand Ueberraschungen. Gleichzeitig trat auch erstmalig eine neue Concert-Sängerin, Frln. Barterich, auf, die sehr gefiel und schöne Stimme wie gute Gesangsbildung besitzt. Sie kommt etwas weit her, direct von Konstantinopel, wo sie auf einer Bühne, ähnlich der des Victoria-Salons, den deutschen Gesang zu vertreten hatte. Bezüglich der Gesangsvorträge überhaupt wäre es recht erwünscht, wenn Herr Kapellmeister Pohle hier und da etwas discreter begleiten wollte; es ist schon gut, zeitweilige Unsicherheiten in der Intonation der Singenden durch die Instrumente zu decken, aber die Stimmen — wie oft geschieht — ganz zu verdecken, das ist nicht gut, auch wirkt das hörbare Taktaufschlagen auf das Pult nicht eben harmonisch.

— Post. In Demitz wird am 1. November eine Postagentur eröffnet. Die neue Postanstalt, deren Bestellkreis die Ortschaften Bittenroda, Gannewitz bei Geda, Gartendorf, Groß-Hähnchen, Leitwitz, Neuschmölln, Pohla, Pottschapplitz, Roth-Nauslitz, Sarmöllin, Spittwitz, Staira, Thumitz, Trebigau und Wölkau umfaßt, wird ihre Verbindung durch die Bahnposten Nr. 20 Dresden-Kohlfurt erhalten.

Bei einem diesen Jahrmarkt in der Moritzstraße feilhaltenden Bettfederhändler aus Böhmisch-Leipa confiscirte die Wohlfahrtspolizei vorgestern Vormittag einen ungestempelten Waagebalken.

— In der Waisenhausstraße und am Georgplatz fanden gestern nicht unerhebliche, den Pferdebahnverkehr störende Straßenpflasterenkungen statt.

— In der vorvergangenen Nacht sind Diebe in das Geschäftslokal eines Schneiders in der Ferdinandstraße eingebrochen, indem sie den nicht befestigt und verschlossen gewesenen Rollladen in die Höhe geschoben und die Fensterscheiben eingedrückt haben. Aus dem betr. Lokale sind jedoch nur ein Ueberzieher und 3½ Meter dunkler Stoff von ihnen mitgenommen worden.

— Gestern früh gegen 3 Uhr wurde bei Revision der böhmischen Bahnstrecke entlang der Ostbahnstraße auf dem Bahngeleise ein ca. 26 Jahre alter Mann todtaufgefunden, dem von einem von hier abgelassenen Bahnzuge der Kopf und die linke Hand, welche er ebenso wie die rechte in der Hosentasche stecken hatte, abgefahren worden war. Es ist anzunehmen, daß der Unbekannte, welcher ein mittler Zwanziger ist und dem Arbeiterstande angehörte, sich in selbstmörderischer Weise auf das Bahngeleis gelegt hat. Die Aufhebung erfolgte später durch die Polizei und der Leichnam wurde auf den Trinitatisfriedhof geschafft.

— In der vorvergangenen Nacht ist ein bei einer in der Stärkengasse wohnhaften Frau untergebrachtes 2 Monate altes